

Südniedersachsen ist offiziell eine Zukunftsregion

Niedersächsisches Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten sagt Millionenförderung zu

Von Markus Scharf

Göttingen. Südniedersachsen ist eine Zukunftsregion. Die Landkreise Göttingen, Northeim, Holzmanden und Goslar sowie die Stadt Göttingen haben sich erfolgreich am gleichnamigen Förderprogramm des Ministeriums für Bundes- und Europaangelegenheiten beworben. Laut Projektbeschreibung sollen landesweit durch das neue Förderinstrument in den kommenden fünf Jahren EU-Mittel in Höhe von bis zu 95 Millionen Euro fließen.

Wie schon im Südniedersachsenprogramm soll mit dem Instrument „Zukunftsregionen in Niedersachsen“ die Kooperation der Gebietskörperschaften gefördert werden. Kommunen sollen die großen Herausforderungen wie Klimawandel, soziale Ungleichheit, Wettbewerbsfähigkeit oder Fachkräftemangel gemeinsam angehen. Ziel des Landes ist es dabei, gezielte Wachstumsimpulse zu setzen. Dabei sollen die Projekte nicht nur interkommunal umgesetzt werden, sondern auch in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft, den Hochschulen, Verbänden und der Zivilgesellschaft.

Konzept erarbeitet

14 Regionen hatten sich um Aufnahme in das Programm beworben. Regionalministerin Birgit Honé (SPD) hatte die hohe Zahl qualitativer Interessensbekundungen lobend hervorgehoben: „Ich bin positiv überrascht, dass dieses Programm einen so großen Anklang findet“, sagte sie im Dezember vergangenen Jahres, als die ausgewählten Kommunen die



Der Wandel in der Arbeitswelt und die Innovationsfähigkeit sind zentrale Schlagworte im Konzept der Zukunftsregion Südniedersachsen.

FOTO: CHRISTOPH SCHMIDT/DPA

Aufforderung erhielten, ihre Bewerbungen weiter auszuarbeiten. Zentrales Anliegen der „Zukunftsregionen in Niedersachsen“ sei die langfristige Sicherstellung attraktiver Lebensverhältnisse in allen Teilen Niedersachsens, so die Ministerin.

Im Nachgang hatte die Südniedersachsen-Stiftung den Auftrag bekommen, ein entsprechendes Konzept auszuarbeiten. Im Februar und März hatten sich 200 Akteure an einer sechsteiligen Workshop-Phase beteiligt. 23 Impulsbeiträge über bereits bestehende Projekte, 41 neue Skizzen und weitere Erhe-

14

Regionen haben sich um die Teilnahme am Projekt beworben gehabt.

bungen flossen in einen Ideenpool, aus dem zentrale Herausforderungen definiert wurden. Diese reichen von den Auswirkungen der demografischen Entwicklung, dem Standortwettbewerb um Arbeitskräfte, der digitalen und ökologischen Transformation, die Innovations- und Gründungsdynamik bis zur sozialen Ungerechtigkeit, der Knappheit natürlicher Ressourcen oder dem Klimawandel.

60 Prozent Eigenanteil

Am Ende wurden von den Konzeptentwicklern daraus die The-

menfelder „Regionale Innovationsfähigkeit“ und „Wandel der Arbeitswelt“ als zentrale Herausforderungen destilliert. Allein dafür flossen bereits die ersten 80 000 Euro an die angehenden Zukunftsregionen. Sobald Governancestrukturen in den Zukunftsregionen eingerichtet wurden, können diese 300 000 Euro jährlich geltend machen. An diesen Strukturen mit Steuerungsgruppe, Regionalmanagement, interkommunaler Arbeitsgruppe und Beirat hatte es bei der Konzeptvorstellung im Göttinger Rat deutliche Kritik gegeben.

Die eigentliche Umsetzung der Projekte soll in der kommenden Förderperiode von 2023 bis 2027 mit einem Gesamtetat von 12,5 Millionen Euro unterstützt werden. Die tatsächliche Fördersumme ergebe sich am Ende aus der Zahl der Zukunftsregionen und der Höhe der „verfügbaren Mittel, die für die einzelnen Handlungsfelder eingesetzt werden können“, ist im Leitfaden des Ministeriums nachzulesen. Der Anteil der europäischen Mittel (EFRE und ESF+) ist auf maximal 40 Prozent begrenzt, der Eigenanteil der Partner innerhalb der Zukunftsregion liegt also bei 60 Prozent. Allerdings habe das Land Unterstützung zur Minderung des kommunalen Eigenanteils in Aussicht gestellt, heißt es aus dem Ministerium.

Ministerin Honé will den Anerkennungsbescheid für die südniedersächsischen Kommunen am kommenden Montag in Göttingen feierlich übergeben.